

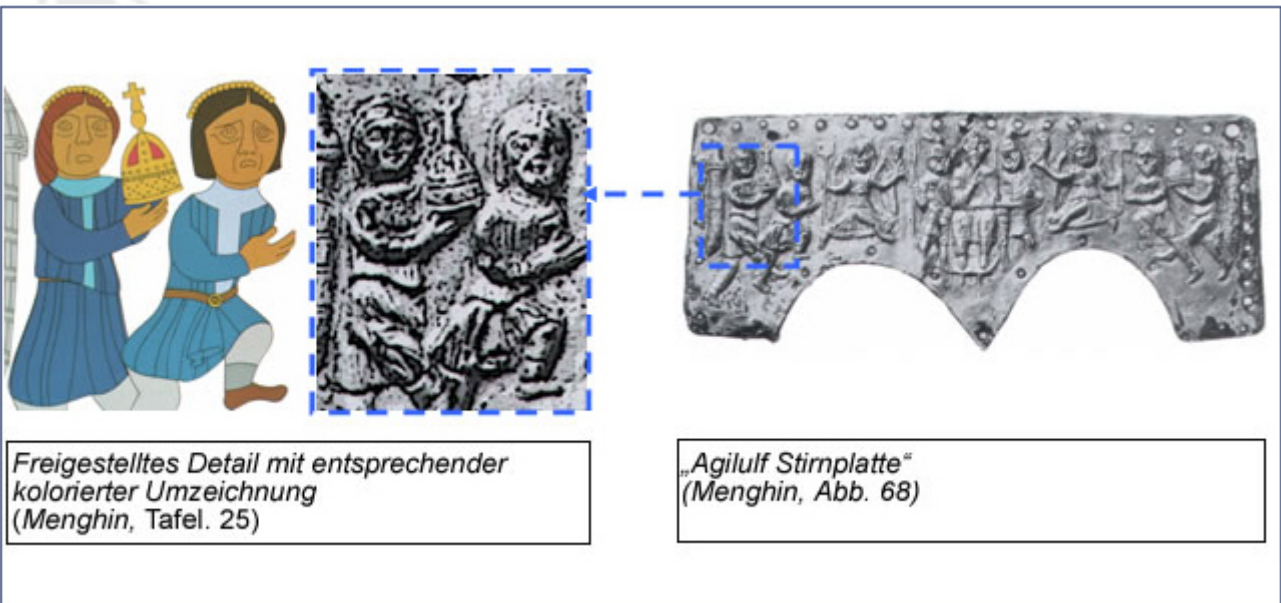
Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

Dokumentation unseres Rekonstruktionsversuches einer Männertunika um 600 anhand einer Silberschale aus dem Schatzfund von Isola Rizza (Venezien)

Die Rekonstruktion der Männertracht anhand archäologischer Befunde ist erheblich schwerer als die der Frauentracht, welche anhand von Fibeln (und den daran konservierten Textilresten) und Perlenbesatz zumindest in einigen Details erschlossen werden kann. Da zur Männertracht - abgesehen von Gürtelbeschlägen - anscheinend keine typischen metallischen Bestandteile mit "tragender" Funktion gehörten, bleibt hier nur der Rückgriff auf bildliche Darstellungen. Zu den wenigen, hierzu aussagekräftigen Bildquellen gehören das Bodenrelief der "Silberschale von Isola Rizza" und die "Agilulf Stirnplatte" (Val di Nievole, Anfang 7. Jhd.). Obwohl beide Stücke dem langobardischen Raum zuzuordnen sind, ist wegen der räumlichen wie politischen Nähe davon auszugehen, dass sie auch für die Rekonstruktion der bajuwarischen Männertracht herangezogen werden dürfen.

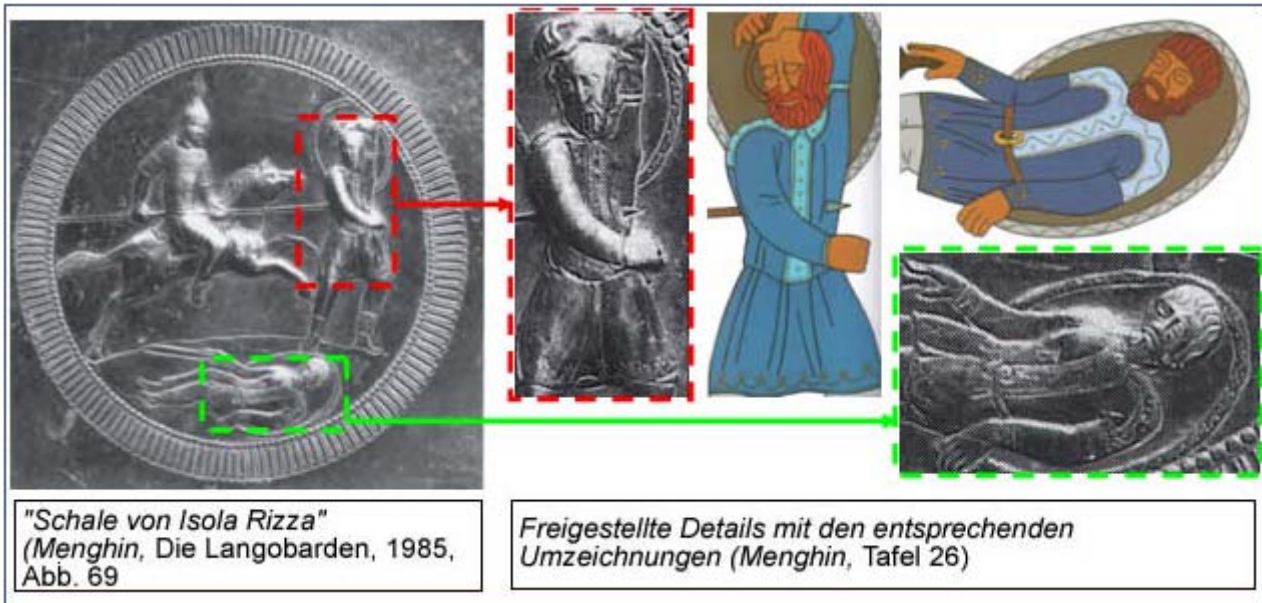
Im Folgenden soll nun gezeigt werden, welche Überlegungen unserem Rekonstruktionsvorschlag vorausgegangen sind.

I. Bildquellen



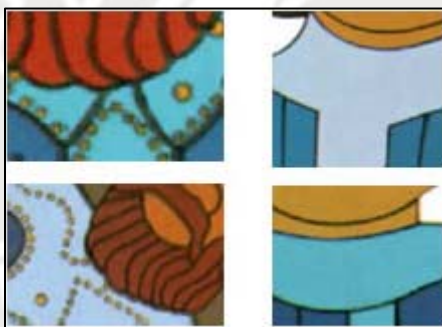
Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

II. Schnitt



Anhand der an den freigestellten Figuren sichtbaren Details, welche in den Umzeichnungen teilweise besser sichtbar sind (weshalb auch im Folgenden nur hieraus vergrößerte Ausschnitte gezeigt werden), haben wir versucht, einen Schnitt für unseren Rekonstruktionsversuch zu erstellen, der der Vorlage optisch möglichst nahe kommt. Zunächst ist noch zu bemerken, dass die "Schale von Isola Rizza" aufgrund ihrer detaillierteren Darstellung grundsätzlich besser als Vorlage geeignet ist. Meist wurden die Beobachtungen aus diesem Bildzeugnis deshalb anhand der "Agilulf-Stirnplatte" nur verifiziert bzw. wo nötig, ergänzt.

b) Schulter und Ärmelansatz

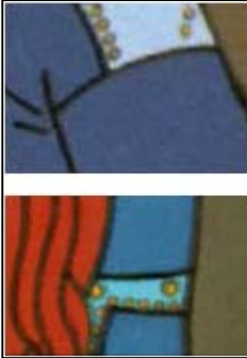


Auf den Darstellungen findet man keine erkennbaren Halsausschnitte an der Vorderseite der Tuniken.

Da aber die Krägen offensichtlich sehr eng am Hals anliegen, ist wohl davon auszugehen, dass sich auf ihrer Rückseite bzw. auf einer Schulter ein wie auch immer gearteter Schlitz befinden müsste, um ein anziehen über den Kopf zu ermöglichen. Um den gezeigten engen Sitz zu gewährleisten muss dieser Schlitz außerdem zu verschließen sein.

Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

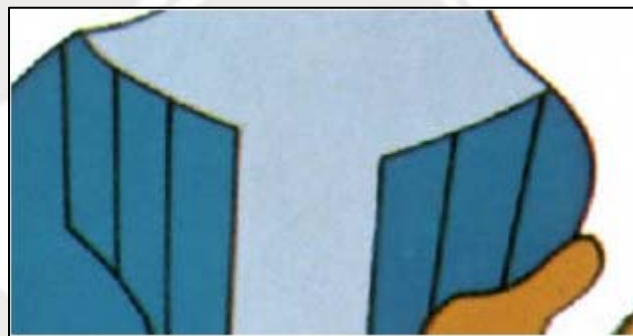
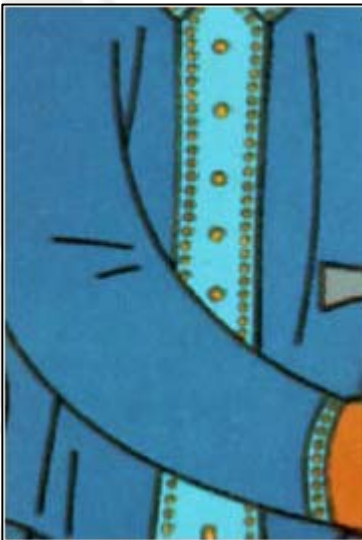
b) Schulter und Ärmelansatz



Hier gibt es zwei verschiedene Darstellungen, die leicht voneinander abweichen. Beim stehenden Krieger (siehe rot markierter Ausschnitt oben und Abb. links unten) scheint ein schmaler Streifen der Applikation um den ganzen Ärmelansatz herumgezogen, während sich beim liegenden Krieger (grün markiert bzw. links oben) die Applikation auf die Schulter beschränkt.

Beiden Darstellungen ist aber gemein, dass die Applikation recht weit auf der Schulter nach unten läuft und bis zum Oberarm reicht. Besonders gut beim liegenden Krieger zu erkennen ist der daraus resultierende tiefe Ärmelansatz, der auf eine relativ große Gesamtweite der Tunika über die ganze Länge des Torsos schließen lässt

c) Torso

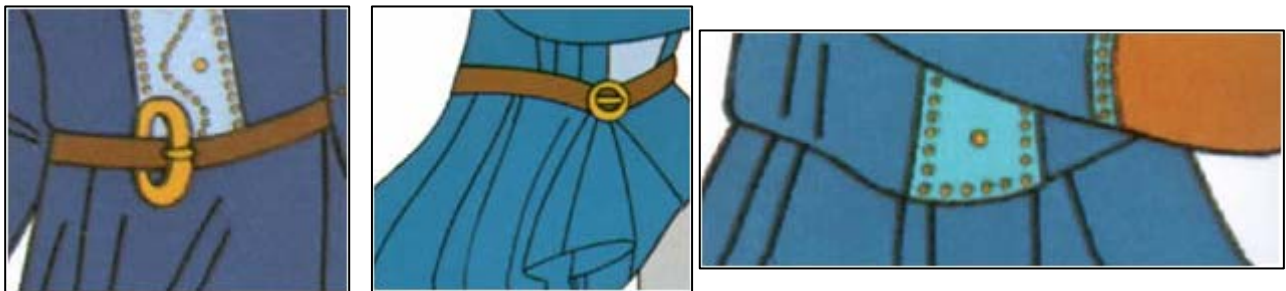


Im Bereich des Oberkörpers begegnen uns auf unseren beiden Quellen zwei - auf den ersten Blick - sehr ähnliche Darstellungen eines weiten Schnittes. Charakteristisch sind jeweils senkrechte Falten des Gewandes, die links und rechts der Applikation verlaufen. In der Darstellung der "Agilulf-Stirnplatte" sehen wir zu beiden Seiten jeweils mindestens zwei gleichmäßige, parallel verlaufende Falten, während die eigentlich detailreichere Gestaltung des Schalenbodens nur jeweils eine Falte je Seite zeigt. Gemeinsam ist beiden Darstellungen jedoch die Tatsache, dass die Falten jeweils am Ansatz der

Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

Schulterapplikation enden und nicht etwa über die Schulter hinweg laufen. Gerade auf der Stirnplatte ist dieses Detail bei allen vier Tuniken dieser Art gut zu erkennen, so dass es hierbei kaum um einen zufällig zustande gekommenen Faltenwurf handeln kann. Man wird also hierbei von einer bewusst angewandten schneiderischen Technik, z.B. der des Plissierens, ausgehen müssen. Die Unterschiede in der Ausführung bei den beiden Abbildungen lassen sich am ehesten dadurch erklären, dass die dargestellten Tuniken aus unterschiedlichen Materialien bestehen. Wobei der feinere Faltenwurf bei den Tuniken auf der Stirnplatte auf ein leichteres (=dünneres) Material hindeutet. Diese Annahme wird durch die Tatsache unterstützt, dass die Tunikaträger auf der "Agilulf-Stirnplatte" sich in einer höfischen Umgebung befinden und daher in leichterer Kleidung, evtl. sogar in Untertuniken abgebildet sind.

d) Taille und "Rockschoss"



Zwei weitere Details, welche allen Darstellungen gemein sind, finden sich jeweils am Übergang von der Taille zum "Rockschoss" der Tuniken, etwa auf Höhe des Leibriemens. Zum einen stellen wir eindeutig fest, dass der Besatz im vorderen Bereich der Tuniken an der Taille endet. Des Weiteren erscheint der "Rock" unterhalb des Leibriemens stark ausgestellt. Auch wenn der Oberkörper - wie bereits beobachtet - recht weit geschnitten ist, so hat es doch den Anschein, dass der "Rock" noch weiter sein muss, als es eine reine Fortführung des Oberkörperschnittes eigentlich vermuten ließe. Dies wird besonders durch die Darstellung des Faltenwurfs deutlich, der vom Leibriemen abwärts viel stärker ist als oberhalb.

Hierbei muss es sich um eine weitere schneiderische Besonderheit handeln, die für die spätere Rekonstruktion von Bedeutung sein wird.

e) Ärmel und Ärmelabschluss

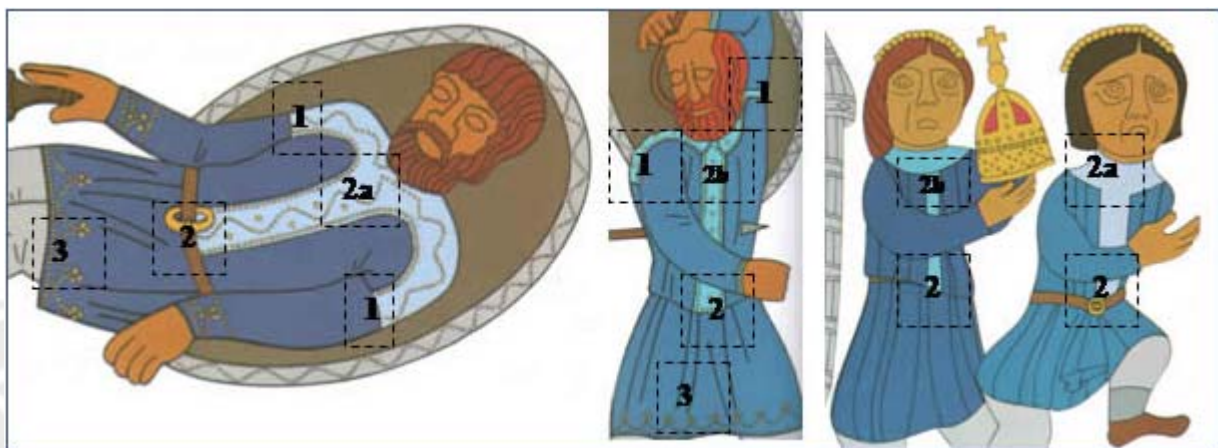


Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

Bei der Darstellung der Ärmel sind die verwendeten Quellen - bis auf Details - sehr konstant und eindeutig. Die Ärmel liegen relativ eng am Arm an und auch die Ärmelbündchen umschließen das Handgelenk eng. Nur die Ausführung der Verzierungen am Ärmelabschluss unterscheiden sich, wobei der Künstler bei der "Agilulf-Stirnplatte" - genau wie bei der den Besätze - hier komplett auf die Darstellung von Ornamentik verzichtet. Ob dies auf die insgesamt detailärmere Ausarbeitung seiner Arbeit zurückzuführen ist oder ob es sich (wie weiter oben bereits vermutet) um die Darstellung eines anderen Kleidungsstils handelt, ist anhand unserer Quellen jedoch nicht endgültig zu klären.

f) Besätze und Ornamentik

Auf einige Details der Besätze, welche auch allen unterschiedlichen Abbildungen gemein sind, wurde im bisherigen Verlauf der Ausführungen ja schon kurz eingegangen. Zur besseren Übersichtlichkeit sollen sie hier im Gesamtzusammenhang noch einmal kurz wiederholt und anhand der Umzeichnungen verdeutlicht werden.



- Ein weiterer Besatz befindet sich im Bereich des Oberkörpers, vom Hals bis zur Taille (2).
- Für die Verbindung der Besätze von Schulter und Brust gibt es zwei verschiedene Darstellungen: übergangslos (2a) und angesetzt (2b).
- Die Ornamentik, welche in den Bildquellen material- und platzbedingt nur angedeutet ist, lässt für die Besätze Spielraum für Interpretationen, während im Bereich des Saumes die Gestaltung auf florale Elemente hindeutet (3).

III. Der Rekonstruktionsvorschlag

Wir haben versucht, einen Schnitt zu erstellen, der von seinem Erscheinungsbild her den Darstellungen auf der "Schale von Isola-Rizza" möglichst nahe kommt und zugleich "praxistauglich" und Material sparend ist.

a) Material

Da Wolle in den verschiedensten Bindungsarten als Material für Oberbekleidung in zahlreichen Männergräbern der entsprechenden Zeitstufe nachgewiesen werden konnte (Niederstotzingen, Linz-Zizlau, Straubing-Bajuwarenstraße etc.), haben wir uns entschieden, für unser Projekt ebenfalls Wolltuch (einfache Köperbindung mit Krapp rot gefärbt) als

Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

Ausgangsmaterial zu verwenden.

Für die auffälligen Besätze wählten wir ein feines Wolle-/Seidegemisch in Leinwandbindung (mit Rheinfarn grün gefärbt).

Weil aufgrund der zwar detailreichen aber materialbedingt leider nicht farbigen Darstellungen nicht auszumachen ist, welcher Art die Verzierungen auf den Besätzen der Tuniken sind, haben wir uns entschlossen, diese aufzusticken. Dafür haben wir Seidengarn in verschiedenen Farben verwendet.

Uns ist bewusst, dass es sich bei den dargestellten Verzierungen grundsätzlich auch um aufgenähte Steine, Perlen o.ä. bzw. um eingewebte Ornamente (entsprechend den sog. koptischen Textilien) handeln könnte.

Zur ersten Alternative fehlen jedoch Befunde aus zeitgleichen Männergräbern, während die Vorstellung, die Besätze aus einem Stück aufsetzen zu können (vgl. II f), gegen eingewebte Ornamente spricht, da deren Anfertigung auf einem Webstuhl in dieser Form kaum praktikabel erscheint.

b) Schnitt

Der Oberkörper sollte breit geschnitten werden, ohne jedoch unförmig zu wirken. Der Halsausschnitt musste eng sitzen und hinten verschlossen sein. Die Ärmel sollten eng anliegen und tief eingesetzt sein. Der "Rock" musste nach unten hin breiter werden, ohne dadurch den Oberkörper breiter schneiden zu müssen. Die Länge der Tunika sollte entsprechend den Abbildungen gegürtet etwa bis zum Knie reichen.

c) Materialaufwand

Im frühen Mittelalter war Stoff und Kleidung ein Statussymbol - die Menschen kleideten sich entsprechend ihres Standes. Von der Schafschur bis zum fertig eingefärbten Stoff waren viele Arbeitsschritte nötig.

Unser Schnitt geht fast ausschließlich von rechtwinkligen Stoffstücken aus, einzige Ausnahme sind die Ärmel, die leicht trapezförmig geschnitten sind, um ein enges Anliegen am Arm, wie auf den Abbildungen gezeigt, zu ermöglichen.

Der krapprote Wollstoff war nach dem Waschen 160 cm x 140 cm groß. Dieses Stück wurde bis auf die Keile, die bei den Ärmeln heraus fielen und den kreisrunden Halsausschnitt vollständig aufgebraucht.

Vermutlich konnte auf den (Senkrecht-)Webstühlen der damaligen Zeit keine Webbreite von 140 cm erreicht werden - die mögliche Webbreite richtete sich nach der Armlänge der Weberin. Daher weist kein Stoffstück des Schnittes eine größere Breite als 50 cm auf. Bei einer solchen Webbreite kann von einem Materialverbrauch von 470 cm ausgegangen werden. Auch auf einem solchen Stück Stoff kann der verwendete Schnitt nahezu verlustfrei umgesetzt werden.

Bei den Applikationen haben wir uns ebenfalls um Material zu sparen für die Variante **2b** (Kap. 2 f) entschieden, bei der die Schulter- und die Brustapplikation aus zwei bzw. drei Teilen zu bestehen scheinen.

Rekonstruktion

Die Tunika nach Isola Rizza

d) Umsetzung

- *Schulterapplikation*

Die gezeigten Abbildungen lassen keine Schlüsse darauf zu, wie die Tunika unter den Applikationen am Oberkörper gearbeitet war. Wir haben uns entschlossen unter den Besatzstreifen auf der Schulter ein äquivalentes Stück des roten Krappstoffes zu setzen. Dies bietet zum einen den Vorteil, dass direkt auf der Schulter keine Naht verläuft, zum anderen verkürzt sich die benötigte Stoffbreite für Brust und Rücken auf 50 cm. Der Schulterbesatz läuft in der Breite 12 cm über die Breite des Oberkörpermaterials hinaus, wie auch auf der "Isola-Rizza Schale" zu sehen ist.

- *Halsausschnitt*

Wir haben einen engen kreisrunden Halsausschnitt mit einem Schlitz auf dem Rücken gewählt. Dieser lässt sich mit Hilfe von geknüpften Schlaufen und einer Kordel so verschließen, dass der Halsausschnitt der Tunika so eng anliegt wie auf den Abbildungen. Denkbar wäre aber auch ein Verschluss mit Knöpfen, wie sie im Halsbereich des Knaben unter dem Kölner Dom gefunden wurden.

- *Ärmel*

Der Ansatz der Ärmel erfolgte an den Schulterbesatz. Hieraus ergab sich die Schwierigkeit, dass unter dem Oberarm quasi "ein Loch bleibt". Dieses wurde Material sparend aus je einem kleinen quadratischen Stoffstück auf der Vorder- und Rückseite geschlossen. Die recht gute Bewegungsfreiheit, die sich v.a. bei dem stehenden Krieger auf der "Isola-Rizza Schale" andeutet, wird durch einen zusätzlichen quadratischen Zwickel unter dem Arm erreicht. Dieses Detail ist u.a. von Tuniken aus der Wikingerzeit bekannt und hat sich bei bäuerlichen Hemden bis in späte 19. Jhdt. gehalten. Neben der besseren Bewegungsfreiheit bewirkt der Zwickel, dass unter dem Arm nicht vier Nähte aufeinander treffen - eine "Sollbruchstelle".

Die Weite der Ärmel wurde dem späteren Träger angepasst, der Handgelenksausschnitt ist dabei so gewählt, dass die gestreckte Hand bequem, die Faust aber nicht hindurchpasst.

- *Oberkörper*

Der Oberkörper wurde aus zwei Teilen geschnitten, wobei die Teilung in der Mitte erfolgte. Denkbar ist jedoch auch ein Schnitt aus einem Teil, aus vier Teilen oder ein Einsatz auf der Brust der Applikation entsprechend.

Die senkrechten Falten auf der Brust wurden durch zwei Abnäher von 4 cm Breite umgesetzt. Da es sich bei dem verwendeten Material um einen schweren, fast 1 mm dicken Wollstoff handelt, wurde auf ein Plissieren des Oberkörpermaterials verzichtet. Allerdings kommen die gewählten Abnäher dem optischen Eindruck auf der "Isola-Rizza Schale" recht nahe, wo auf der Tunika des stehenden Kriegers auch nur je eine senkrechte Falte abgebildet ist.

Diese Abnäher gewährleisten außerdem eine gute Bewegungsfreiheit, ohne dass unter dem Leibgurt unnötig viel Material den Tragekomfort beeinträchtigt.

- *Rockschöße*

Der Rock der Tunika wurde, wie es die Abbildungen vermuten lassen durch eine Naht die beim Tragen unter dem Leibgurt verläuft an den Oberkörper angesetzt. Die Weite wurde im vorderen Bereich durch drei Keile erreicht, die jeweils aus zwei dreieckigen Stücken zusammengesetzt sind, so dass sie aus rechteckigen Stücken zugeschnitten werden konnten. Der Faltenwurf auf den Abbildungen lässt v.a. beim stehenden Krieger den Einsatz

Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

von Keilen als nahe liegend erscheinen. Der Einsatz von Keilen ist bei Kleidungsstücken aus der Wikingerzeit durch Funde belegt und ermöglicht den Schnitt von weiten Kleidungsstücken bei geringem Materialaufwand.

Denkbar ist hingegen auch, dass Abnäher in der Taille eine entsprechende Weite des Rockschoßes im Kniebereich gewährleisten.

Am Rücken wurden der Sitz und der Tragekomfort durch einen gemeinsamen Abnäher am Oberkörper und am Rock erreicht. Hierfür gibt es leider keine Belege auf den Abbildungen, dieses Detail ist das Ergebnis praktischer Überlegungen.

Uns erscheint es v.a. aus praktischen Überlegungen heraus unwahrscheinlich, dass der gesamte Rock eine dem Oberkörper entsprechende Weite aufweist. Da auf den Abbildungen keine Schlitzes auszumachen sind, haben wir uns für eine Kombination beider Möglichkeiten einen weiten Rock zu nähen entschieden.

Eine weitere Variante ist das Formweben von Stoffbahnen. Hierbei wird der Stoff - vornehmlich Brust und Rücken - schon auf dem Webstuhl in die entsprechende Form gewebt. Die Webkanten werden dabei zuweilen von (brettchengewebten) Borten abgeschlossen, teilweise ist auch der Halsausschnitt bereits eingewebt. Der fertige Stoff kann anschließend "auf Stoß" zusammengefügt werden. Diese Technik ist von koptischen Textilien des 3. - 7. Jhdt. bekannt.

Uns stand leider kein formgewebter Stoff zur Verfügung so dass wir auf die beiden obigen Varianten zurückgegriffen haben, um den Rock ausstellen zu können.

- *Ärmel-, Kragen- und Rockschoßabschlüsse*

Beim stehenden Krieger sind Ärmelabschlüsse auszumachen- vermutlich aus dem gleichen Material wie die Applikationen. Der Halsabschluss ist bei beiden Kriegern durch den Bart verdeckt, auf der "Agilulf-Stirnplatte" scheint der Halsabschluss aus dem gleichen Material zu bestehen, wie die Halsapplikation, es sind keine Nähte auszumachen. Der Abschluss der Rockschoße ist durch eine umlaufende Stickerei nahe an der Stoffkante geschmückt.

Trotz dieser uneinheitlichen Befunde haben wir uns für eine praktikable einheitliche Lösung entschieden. Alle Stoffabschlüsse wurden mit einem Streifen des Applikationsmaterials umnäht und auf der Außenseite mit einem Zierstich fixiert. Dies kommt der Darstellung am Ärmel des stehenden Kriegers sehr nahe. Wir haben aufgrund der Materialstärke des Wollstoffs diese Variante auch beim Rockabschluss gewählt, damit der Rock so weich fällt wie auf den Abbildungen und nicht durch doppeltes Umnähen steif absteht.

Der Halsausschnitt wurde ebenfalls mit dieser Technik eingefasst, wobei der Streifen leicht schräg geschnitten wurde.

e) Nähte

Alle belasteten Nähte der Tunika sind Kappnähte. Hierzu wurden zunächst die beiden aneinander zufügenden Stoffstücke mit einer einfachen "vor - rück - Naht" zusammengenäht. Die Nahtzugaben wurden anschließend doppelt umgeschlagen und mit einem diagonalen Stich versäubert. Gerade bei dem kräftigen Wollstoff, den wir verwendet haben, kann so ein Ausfransen der Stoffkanten vermieden werden. Die Applikationen wurden entweder unsichtbar mit einem Saumstich aufgesetzt oder direkt mit einem verzierenden Schlingstich an der Tunika fixiert.

Auch die Ärmel-, Hals- und Rockabschlüsse wurden mit einem "vor - rück - Stich" von innen angenäht und von außen mit einem Schlingstich verziert und festgenäht.

Rekonstruktion Die Tunika nach Isola Rizza

Die Schlaufen am Halsabschluss wurden angenäht und anschließend umknotet, solche Schlaufen sind u.a. aus Waging bekannt.

f) Stickerei

Die von uns für die Stickerei gewählten Ornamente orientieren sich grob an Motiven des 6. und 7. Jhdts. Unsere Inspiration waren Besätze koptischer Textilien, Zierelemente diverser Beschlägteile von Gürtelgarnituren und Zaumzeugen sowie Zierscheiben.

Die Stickerei wurde mit Seidengarn im Plattstich mit einer durchschnittlichen Stichlänge von ca. 4mm aufgebracht. Diese Stichlänge verhindert ein unbeabsichtigtes "Aufziehen" der Stiche durch Hängen bleiben. Die Rankenelemente sind als Schlingstich ausgeführt.

g) Die fertige Tunika

